

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL
Hallische Händel-Ausgabe
– Kritische Gesamtausgabe –

Träger: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Präsident: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann.

Herausgeber: Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft e.V., Halle. Editionsleiter: Professor Dr. Wolfgang Hirschmann, Halle, und Dr. Terence Best, Brentwood/UK.

Anschrift: Hallische Händel-Ausgabe, c/o Händel-Haus, Große Nikolaistraße 5, 06108 Halle, Tel.: 0345/50090-230, -231, -232 oder -233, Fax: 0345/50090235, e-mail: blaut@musik.uni-halle.de, landgraf@musik.uni-halle.de, michael.pacholke@musik.uni-halle.de, teresa.ramer-wuensche@musikwiss.uni-halle.de, phillip.schmidt@musik.uni-halle.de.

Internet: <http://www.haendel.de>.

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind 116 Notenbände und 10 Revisionsbände mit Kritischen Berichten und Faksimiles der Libretti bei Opern und Oratorien sowie ca. 10 Bände Supplemente; seit 1955 sind 93 Notenbände mit Kritischen Berichten und 5 Bände Supplemente erschienen.

Dem Editorial Board der Hallischen Händel-Ausgabe (HHA) gehören neben den Editionsleitern an: Professor Dr. Graydon Beeks, Claremont/USA, Professor Dr. Donald Burrows, Cranfield/UK, Dr. Hans Dieter Clausen, Hamburg, Professor Dr. Hans Joachim Marx, Hamburg, und Professor Dr. John H. Roberts, San Francisco/USA.

Die Redaktion bilden die hauptamtlichen Wissenschaftlichen Mitarbeiter Stephan Blaut M.A., Dr. Annette Landgraf, Dr. Michael Pacholke, Teresa Ramer-Wünsche M.A. (50%) und Phillip Schmidt M.A. (50%), die auch mit der Edition von Bänden betraut sind. Die HHA arbeitet mit externen Bandherausgebern zusammen.

Im Berichtsjahr wurden veröffentlicht:

Alessandro, HWV 21 (**II/18**: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Richard G. King, Mount Rainier, USA.

In der Spielzeit 1725/26 komponierte Händel die Oper „Alessandro“ für die Royal Academy of Music nach einem Libretto von Paolo Antonio Rolli. Die Uraufführung fand am 5. Mai 1726 im King's Theatre in London statt. „Alessandro“ war die Oper, in der die berühmte Mezzosopranistin Faustina Bordoni ihr Londoner Debüt gab, und sie war die erste von fünf Opern für die Royal Academy, in denen Händel für drei der berühmtesten Sänger seiner Zeit – Senesino, Cuzzoni und Bordoni – komponieren konnte.

Ortensio Mauros Libretto „La superbia d' Alessandro“, das 1690 in einer Vertonung von Agostino Steffani in Hannover erstmals zur Aufführung kam und das dort im folgenden Jahr unter dem Titel „Il zelo di Leonato“ mit zahlreichen Änderungen erneut gespielt wurde, diente als Vorlage für

Musikwissenschaftliche Editionen – Jahresbericht 2016

Händels „Alessandro“. Bei der Einrichtung des Librettos für die Londoner Aufführungen bestand eine wesentliche Aufgabe Rollis darin, die Rollen der berühmten Sänger der Royal Academy in guter Balance zu halten.

Welche Änderungen Händel während der folgenden Aufführungsserie in der Spielzeit von 1727/28 vornahm, ist nicht mehr zu ermitteln. Für die Aufführungsserie von 1732/33 überarbeitete Händel die Oper substanziell: Sechs Musiknummern wurden ganz, das Finalensemble größtenteils gestrichen, die Rezitative stark gekürzt, und die Partien von Cleone und Leonato entfielen vollständig; ihre Anteile wies Händel anderen Bühnenfiguren zu oder strich sie. Für die neuen Sänger ließ Händel drei Arien einen Ton höher transponieren. Es ist denkbar, dass einige der 1732er Änderungen schon bei der Wiederaufnahme von 1727/28 eine Rolle spielten.

Der Hauptteil der Edition präsentiert den Status der Oper während der ersten Aufführungen im Jahre 1726. In den Anhängen sind verworfene Frühfassungen, während der ersten Aufführungsserie als Ersatzarien für Nr. 6 und 32 eingefügte Arien sowie die Fassung der 1732er Aufführungen rekonstruiert.

Sosarme, Re di Media, HWV 30 (II/27: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von Michael Pacholke.

Als Händel Ende 1731 nach Ezio, HWV 29, mit der Komposition der zweiten neuen Oper für die Spielzeit 1731/32 anfang, wollte er zunächst das geographische und historische Milieu des Vorlagelibrettos, „Dionisio, Re di Portogallo“, Florenz 1707, beibehalten. Unter dem Titel „Fernando, Re di Castiglia“ begann der Komponist, eine Geschichte um einen Machtkampf zwischen portugiesischem König (Dionisio) und Königsohn (Alfonso) zu vertonen, in den der kastilische König (Fernando) vermittelnd eingreift. Die Handlung kann aufgrund der Mischung verschiedener historischer und fiktiver Ereignisse und Personen nur grob in die Zeit um 1300 eingeordnet werden. Da England traditionell mit Portugal verbündet und mit Spanien verfeindet war, wird ein Drama wie „Fernando“ in London politisch nicht willkommen gewesen sein. Jedenfalls verlegten Händel und sein Textdichter mitten im Kompositionsprozess das Geschehen in ein orientalisches Milieu in mythischer Zeit und änderten die Namen von sechs der sieben Hauptpersonen. Von den etwa 460 Rezitativ-Versen, die Händel in „Fernando“ vertont hatte, strich er bei der Umarbeitung zu „Sosarme“ ungefähr 95. Textstellen zum iberischen Milieu in den szenischen Bemerkungen und im Gesangstext wurden gestrichen und ersetzt bzw. überschrieben. Die letzten beiden Szenen des 2. Aktes und den ganzen 3. Akt komponierte Händel von vornherein als „Sosarme“.

1734 fanden die letzten Aufführungen dieser Oper zu Händels Lebzeiten statt. Die Änderungen des Komponisten dafür bestanden unter anderem in weiteren Kürzungen der Rezitative von etwa 505 auf ungefähr 365 Verse und – im Zusammenhang mit der Neubesetzung von sechs der sieben Gesangspartien – in der Einfügung von vier nach Vorlagen aus „Riccardo primo“, HWV 23, bearbeiteten Arien.

Die Chrysander-Ausgabe bietet nichts von derjenigen Musik, die nur zu „Fernando“, aber nicht zu „Sosarme“ gehört. Aus der Fassung von 1734 sind bei Chrysander zwar einige der Kürzungen und Änderungen innerhalb von Musiksätzen angegeben, ihr Zusammenhang mit den Aufführungen von 1734 wird jedoch nicht erklärt.

Die Edition der HHA besteht wegen der Fülle des Materials und der besseren Möglichkeit, die Fassungen „Fernando“ und „Sosarme“ 1734 mit der Version der Uraufführung von 1732 zu vergleichen, aus zwei Teilbänden. Gegenstand des Hauptteils im ersten Teilband ist die Uraufführungsversion von „Sosarme“. Der Anhang I, mit dem der zweite Teilband beginnt, hat das Fragment „Fernando“ zum Inhalt, Anhang II bietet Frühfassungen von drei Arien, die Fassung von 1734 erscheint im Anhang III.

Bereits im Frühjahr 2016 wurde „Sosarme“ am Opernhaus in Halle (Saale) nach dem vorab publizierten Hauptteil der HHA-Edition szenisch aufgeführt.

Tu fedel? tu costante?, HWV 171^a (**V/5a**: Notenband mit Kritischem Bericht), herausgegeben von John H. Roberts, San Francisco, USA.

Händel komponierte mindestens dreißig italienische Kantaten oder Serenaten mit obligaten Instrumenten. Siebenundzwanzig weltliche italienische Kantaten mit Instrumenten sind bereits in der Hallischen Händel-Ausgabe in drei Bänden erschienen, herausgegeben von Hans Joachim Marx. Kürzlich wurde in der privaten Sammlung des niederländischen Cembalisten und Dirigenten Ton Koopman eine bislang unbekannte und stark abweichende Fassung der dort veröffentlichten Kantate „Tu fedel? tu costante?“, HWV 171 gefunden. Sie erhielt die HWV-Nummer 171^a und wird in dem vorliegenden Supplementband zu der Ausgabe von Hans Joachim Marx zum ersten Mal veröffentlicht. Der Text von „Tu fedel? tu costante?“, so gut wie identisch in beiden Fassungen, ist die Klage einer verletzten Liebenden, die entdeckt hat, dass sie von ihrem geliebten Fileno betrogen wurde.

Die Quelle von HWV 171^a ist ein Manuskript in einem Band mit 100 Blättern, der zwölf italienische Kantaten enthält. HWV 171^a ist das erste Stück; ihm folgt unmittelbar Händels Solokantate „Aure soavi, e liete“, HWV 84. Der Rest der Handschrift besteht aus neun Kantaten mit Basso continuo, eine davon in zwei Abschriften von verschiedenen Kopisten. Schon aus rein stilistischen Gründen kann man folgern, dass HWV 171^a vor HWV 171 entstand. Händel komponierte vermutlich die erste Fassung von „Tu fedel? tu costante“ 1705 in Norditalien, bevor er nach Rom kam. Seine zuvor bekannte Vertonung dieses Textes, HWV 171, ist mit Sopran, zwei Violinen und Basso continuo besetzt. Neben den vier Rezitativen und Arien enthält sie eine ausgedehnte einleitende Sonata für das Instrumentalensemble. HWV 171^a hat dieselbe Grundanordnung wie HWV 171, jedoch gibt es in ihr keine einführende Sonata. Die Singstimme ist ebenfalls ein Sopran, HWV 171^a weicht jedoch von HWV 171 dadurch ab, dass zu den Violinen eine Oboe hinzukommt (zumindest stellt es sich so in der Quelle dar). Ansonsten sind die beiden Fassungen der Kantate bis zum Ende der ersten Arie nahezu identisch, danach weichen sie deutlich voneinander ab.

Dieser Band ist ein Supplement zu HHA, Serie V, Bd. 5, Kantaten mit Instrumenten III, der HWV 171 mit dem zugehörigen Kritischen Bericht enthält. Da die einzige Quelle nicht allgemein zugänglich ist, wurde sie hier als komplettes Faksimile abgedruckt.

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten an folgenden Bänden fortgeführt:

I/10 (Esther, HWV 50b), herauszugeben von Annette Landgraf;

II/5 (Il Pastor fido, HWV 8a, 1. Fassung, 1712); herausgegeben von Suzana Ograjenšek, Santa Clara, USA;

II/30 (Parnasso in festa, HWV 73), herauszugeben von Teresa Ramer-Wünsche,

III/7 (Chandos Te Deum B-Dur, HWV 281), herausgegeben von Graydon Beeks, Claremont, USA.

Die Mitarbeiter der Hallischen Händel-Ausgabe beteiligten sich an der Durchführung des von der Stiftung Händel-Haus Halle angebotenen Studienkurses vom 21.–23. September mit dem Schwerpunkt Editionspraxis für Studierende der Musikwissenschaft und der Musik.

Musikwissenschaftliche Editionen – Jahresbericht 2016

Teresa Ramer-Wünsche, Stephan Blaut und Michael Pacholke führten Forschungsreisen in die Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern in Schwerin und in die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky durch.

Annette Landgraf veröffentlichte in der Reihe Studien der Stiftung Händel-Haus „Händels ‚Israel in Egypt‘. Rezeptionsgeschichte von 1739 bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts“.

Im Berichtsjahr fand eine Projektevaluierung des Vorhabens durch externe Wissenschaftler/innen statt.

Nachtrag:

Von Wolfgang Hirschmann erschien in dem Band: Musikeditionen im Wandel der Geschichte, hrsg. von Reinmar Emans und Ulrich Krämer, Berlin/Boston 2015 (Bausteine zur Geschichte der Edition, Bd. 5) ein Beitrag zur Geschichte der Händel-Editionen: „... ‚damit auch kein einziger Thon von diesem vortrefflichen Mann verlohren gehen möchte‘: Die Editionen der Werke Georg Friedrich Händels“ (S. 197–226).